

Liebe Gemeinde

Wer von Ihnen ist in Versuchung, an den Ecken der Strassen stehend zu beten, um von den Menschen **gesehen zu werden**?

Niemand?

Dann frage ich mich: Braucht es eine Predigt heute?
Betrifft uns dieses Wort Jesu überhaupt noch heutzutage?

Als meine Kinder noch klein waren, sangen sie im Postauto laut: „Min Gott isch so gross“ Die Leute schauten herum mit grossen Augen. Ich hätte mir in diesem Moment weniger Aufmerksamkeit / Blicke gewünscht. Beim Beten legen die meisten keinen Wert darauf, gesehen zu werden.

Aber grundsätzlich ist „**gesehen werden**“ extrem wichtig für die meisten von uns: „Werde ich gesehen? Wie werde ich gesehen? Von wem werde ich gesehen?“

- Für ein Baby sind Blicke lebensnotwendig. Die Bindungsforschung weist nach, dass ein Baby an den Blicken der ersten Bezugspersonen lernt, wie sein Verhalten auf andere wirkt. Sein Hirn bildet dann „Spiegelneuronen“ aus, die ihm helfen, die Gefühle anderer zu verstehen und Beziehungen einzugehen. „Lueg!“ hören Eltern unzählige Male von ihren Kindern. „Mama, Papa, luegid!“ Und Papa sagt nach flüchtigem Blick „Ah, ja, schön...“ – „Nein, lueg!“ Sie möchten, dass man wirklich schaut. Nicht nur Papa & Mama.
- Im Laufe des Lebens kommen immer mehr Blicke dazu: Geschwister, Grosseltern, Tanten, Onkel,

Freunde, Klassenkameraden, Lehrpersonen, Arbeitskollegen, Ehepartner...

- Freundliche, interessierte, bewundernde gleichgültige, kritische, ablehnende...
- Wir alle brauchen gute Blicke auf uns. Sie stärken und beflügeln uns. Und wahrscheinlich hat jeder Mensch seine Strategie, sich so zu verhalten, dass er möglichst viele gute Blicke erntet, und möglichst wenige ablehnende.
- Problem ist nun aber, dass viele dieser Blicke mit Erwartungen verbunden sind. Ganz unterschiedlichen: Der Blick des Lehrers will, dass der Schüler gut aufpasst. Die Blicke der Kollegen aber wollen, dass er den Clown macht.
- Das Gefühl, von Blicken beobachtet und bewertet zu werden und den verschiedenen Erwartungen genügen zu wollen, kann zu einem permanenten Erwartungsdruck werden, der belastet und unfrei macht, und den man noch spürt, auch wenn diese Menschen gar nicht da sind, ja vielleicht nicht einmal mehr leben.
- Es kann so weit gehen, dass Menschen zu allem Erdenklichen bereit sind, arbeiten bis zum Umfallen oder sich verbiegen und verstellen, um gewissen Blicken zu genügen.
- «**Wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler**“, sagt Jesus. Leute, die vorgeben, zu beten, aber in Wirklichkeit beten sie gar nicht, sondern suchen bewundernde Blicke von Menschen. Heute würde das heissen: Jemand macht alles mit in der Kirche, damit gewisse Leute zufrieden sind, damit die Blicke stimmen. Jesus würde sagen: „**Sie haben ihren**

Lohn dahin.“ Die paar Blicke der Leute sind ihr Lohn. Aber das, warum es sich wirklich lohnt zu beten – das erfahren sie nicht.

Jesus lebte radikal anders. „Meine Ehre empfangen ich nicht von Menschen“, wird er im Johannesevangelium (5,41) zitiert. Er bewegt sich frei durch 1000e von Augen, am Palmsonntag, bei seinem Einzug nach Jerusalem. Augen voller Hoffnung, Verehrung, Begeisterung. Frei aber auch gegenüber dem distanzierten Blick des Judas, dem triumphierenden Blick des Hohepriesters und den verächtlichen Blicken der Menge unter dem Kreuz.

Was ist sein Geheimnis?

„Wenn du aber betest, so geh in deine Kammer, und wenn du deine Tür geschlossen hast, bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist! Und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten.“

Unter einer „**Kammer**“ verstand man damals wahrscheinlich die Vorratskammer, die es in den meisten Häusern gab. Ein Raum in der Mitte des Hauses, ohne Fenster, damit kein Einbrecher durch das Fenster steigen und alles stehlen konnte. Heute wäre vielleicht ein Abstellräumlein, Keller oder Heizungsraum damit vergleichbar (oder Toilette / Badezimmer) Wo es garantiert keine Zuschauer gibt, keine Blicke. Dort soll das Gebet stattfinden.

Jesus waren zwar auch die gemeinsamen Gebete wichtig. Er ging in die Synagoge, in den Tempel. Das Gebet, das er gelehrt hat, beginnt mit „Unser Vater...“. Aber er sah auch die Gefahr, dass bei diesen gemeinsamen Gebeten

das Eigentliche des Gebets verloren gehen könnte, im Sehen und Gesehenwerden. Es ist etwas Schönes, gemeinsam zu beten, gemeinsam z.B. das Unser Vater zu sprechen. Aber die Aufmerksamkeit sollte beim Beten Gott gehören.

Das Eigentliche beim Beten ist, unter den Augen dessen zu sein, der wollte, dass es mich gibt, von allem Anfang an, der meinen Namen kennt, dem ich nichts erklären muss oder mich rechtfertigen muss, der sieht, was in mir ist, der mein Herz kennt und nicht nur mein Äusseres, der glaubt, dass etwas Gutes aus mir wird. Der sein Leben für mich gab (Passionsgeschichte), weil ich ihm so viel wert bin. Für diesen Blick gehe ich durch Wasser und Feuer, durch Palmsonntag, Verrat und Verachtung. Wegen dieses „Blickes“ lohnt es sich zu beten.

Wie können wir lernen zu beten?

1. Fasten von Blicken (vom Gesehenwerden)

a) Äusserlich: **Türe schliessen:**

Jesus: Geh an einen (einsamen) Ort („Kammer“), wo du abgeschnitten bist von den Blicken der Menschen, abgeschnitten von emotionalen Versorgungssystemen. Wo niemand weiss und niemand sieht, dass du betest. Wo niemand es gut oder nicht gut finden kann. Wo alle Augen draussen bleiben. Auch die Augen im Handy „hat XY meine Nachricht gesehen?“ „wer hat meinen Status angeschaut“. Fasten von Blicken, von emotionaler menschlicher Belohnung. Manche bekommen schon nach 15 Minuten Entzugserscheinungen.

b) innerlich: **heraustreten**

Eine praktische Übung finde ich sehr hilfreich. Dass ich mir vorstelle, was für Augen es in meinem Leben gibt: Kolleginnen & Kollegen, Vorgesetzte, Freunde, Partner, Eltern... Vielleicht hilft es, die Augen auf ein Blatt Papier zu zeichnen und die Namen der Menschen daneben zu schreiben. Dann stelle ich mir vor, wie ich ihre Blicke auf mir spüre. Was sind es für Blicke? Belohnende, bewundernde, antreibende, fordernde, verurteilende? Als letzter Schritt trete ich bewusst aus diesen Blicken heraus – mache vielleicht sogar beim Beten tatsächlich einen Schritt nach vorne, indem ich mir vorstelle, unter den Blick Gottes zu treten, wie unter ein grosses helles warmes Licht.

2. Beten:

a) **sein**: Beten bedeutet nicht, viele Worte zu machen. So ein Schritt, wie ich ihn vorher beschrieben habe, bedeutet schon mehr als 1000 Worte. Es geht nur darum, vor Gott zu sein und zu sagen: „Hier bin ich.“

b) Jesus sagt: „**Bete zu deinem Vater**“. „Vater“ ist ein vertrautes schönes Wort. Doch mir hilft es, wenn ich daran denke, dass „Vater“ nur ein Bild für Gott ist, dass es nicht 1:1 mein Vater-Bild ist, das ich bei meinem Vater erlebt habe. Dass es grösser und weiter ist, dass es wie die Freiheit, Stärke, Ruhe ist, die ich bei Jesus spüre und die sich in seinem Leben widerspiegelt. Wie die Stimme, die Jesus bei seiner Taufe hörte: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Freude.“ (Mk 1,11)

3. **Empfangen**: „**Dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird es dir vergelten**“, verspricht Jesus. Meine Erfahrung ist, dass ich im einsamen Gebet früher oder später den Blick Gottes spüre. Den gnädigen Blick (dieses Vaters von Jesus Christus), der Druck wegnimmt, der die Enttäuschung oder den Schmerz, nicht gesehen worden zu sein, zur Ruhe bringt. Den Respekt einflössenden Blick Gottes zu ahnen, der meine Ängste vor Menschen in meinem Alltag in Relationen setzt.

Der Blick Gottes über mir stärkt mich, Christus konsequenter nachzufolgen im Alltag. Die Augen in meinem Leben haben zwar Bedeutung und sind wichtig, aber sie bringen mich nicht vom Weg ab, den ich gehe im Glauben, in der Nachfolge Christi, weil ich den Blick des „Vaters“ über mir weiss.

Konsequente Nachfolge“ ist in der Kirchen-Tradition Thema des heutigen Gottesdienstes Okuli, der mit Psalm 25,15 beginnt: „Meine Augen schauen stets auf den Herrn, denn er allein kann meine Füsse aus dem Netz befreien“. Auch aus dem „Netz“ von Menschen-Augen.

Alles beginnt mit dieser Zeit in der „Kammer“, im Verborgenen, unter dem Blick des Vaters.
Diese Zeit nennt man Gebet.

Ich wünsche Ihnen ein reich gesegnete Blicke-Fastenzeit.

Amen.